

# Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

## Ersteint

Wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G.-Mk. frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Wort und Bild“.  
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 Mk.  
Belegamt-Adresse: Zeitung, Bettendorfer 27.



## Anzeigen

Werben die sechsgehaltene 8 mm hohe (Metz)-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; auswärts 15 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pfg. Verbindlichkeit für Platz, Datumsrichtigkeit und Begleichung ausgeschlossen. Zahlungen auf Postkontos Frankfurt am Main Nr. 20771.  
Annahmehöhe für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer, Spangenberg. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg

Nr. 33.

Donnerstag, den 17. April 1924

17 Jahrgang.

Ihr habt Euch selber Euer Los geschaffen, So gebt den Göttern nicht die Schuld daran! Dummheit und Feigheit bieten selbst die Waffen Daß streche Niedertracht sie knechten kann.

## Die Annahmehereitschaft der Reichsregierung.

Der Entschluß der Reichsregierung, die Sachverständigenkommissionen grundsätzlich anzunehmen, ohne wesentliche Einwendungen gegen die harten Bedingungen des Moratoriums und der ausländischen Anleihe zu erheben, dürfte in weitesten Kreisen der Bevölkerung eine Überraschung hervorgerufen haben. Nach den ersten Verlautbarungen der Berliner Regierungstheorie mußte man annehmen, daß Deutschland nicht ohne erhebliche Vorbehalte dem Plane der Sachverständigenkommissionen zustimmen werde. Man fragt sich also, welche besonderen Gründe der Reichskanzler Dr. Marx und den Außenminister Dr. Stresemann veranlaßt haben können, sich so schnell zu einer so schwerwiegenden Entscheidung zu entschließen. Man ist nicht gewohnt, zu beobachten, daß eine Regierung in einem derart weitgehenden Ausmaß von ihren Vollmachten Gebrauch macht, als ja nach der endgültigen Auflösung des Reichstages das Reichskabinett nur noch eine Art Kumpfregierung darstellt, die schon in wenigen Wochen durch ein anderes Ministerium abgelöst werden wird.

Es wäre sicherlich nicht schwer gewesen, wenn die deutsche Regierung die Note der Reparationskommission, die eine Entlassungnahme innerhalb weniger Tage von Deutschland fordert, ausweichend beantwortet haben würde, mit dem Hinweis darauf, daß es zur Zeit nicht möglich ist, den deutschen Standpunkt endgültig festzulegen. Das Auswärtige Amt hat aber inzwischen bereits mit den Regierungen in London und Paris Fühlung genommen, und es scheint, daß sich dabei ganz besonders wichtige Momente ergeben haben. Inzwischen haben die Sachverständigen selbst erklärt, daß ihre Vorschläge ein untrennbares Ganzes darstellen und als solches entweder angenommen oder abgelehnt werden müssen. Hätte Deutschland seine endgültige Entscheidung hinausgeschoben, so würde man deutscherseits schon Zeit gefunden haben, die Einwicklung der Dinge abzuwarten, aber auch die französische Diplomatie hätte den nötigen Spielraum erhalten, ihrerseits die internationale Atmosphäre in einem für Deutschland ungünstigen Sinne zu beeinflussen. Insbesondere hätten es die Franzosen darauf angelegt, zu erklären, Deutschland gäbe keine Sicherheit für die Erfüllung der Sachverständigenvorschläge, solange die alliierten Regierungen nicht die entsprechenden Sanktionsmaßnahmen für den Fall von Nichtüberwindung Deutschlands festgelegt hätten. Poincaré will also nach wie vor die Möglichkeit behalten, gegenüber Deutschland mit Strafmaßnahmen und Gebietsbesetzung zu operieren, um den politischen und militärischen Druck zur Wiederherstellung Deutschlands fortsetzen zu können. Die englische Regierung weist in ihren offiziellen Kommentaren darauf hin, daß der Sachverständigenbericht ausdrücklich die Anwendung von Sanktionsmaßnahmen abgelehnt habe, weil derartige Methoden nicht zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit Deutschlands beitragen könnten. Der Ausgang solcher Diskussion unter den Alliierten bietet tatsächlich der deutschen Regierung die Möglichkeit, jetztzustellen, daß die grundsätzliche Annahme des Sachverständigenberichtes zu gewaltigen Vorteilen für die deutsche Politik führen werde. Erklärt sich Deutschland zur Annahme bereit, so wird Frankreich mit Rücktritt auf seine gewünschte Frankennährung nicht die Lösung des Reparationsproblems im Sinne der Sachverständigen hintreiben können. Eine solche Politik kann Frankreich nicht treiben, wenn Deutschland sich bewußt, den Franzosen jede Handhabe zur Wiederherstellung ihrer Sanktionspolitik zu nehmen. Solche Erregungen waren für die Reichsregierung auslaggebend, um sich für die sofortige Annahme der Sachverständigenvorschläge zu entscheiden und es nicht dem Spiele der Zukunft zu überlassen, ob vielleicht für Deutschland noch einige Vorteile zu erreichen sind, die man jetzt jedenfalls noch nicht in den Bereich der Rechnungen einstellen darf.

Da die Reichsregierung wirklich daran gut getan hat, zur sofortigen Annahme des Sachverständigenberichtes zu entschließen, kann man zur Zeit natürlich noch nicht übersehen, von großer Bedeutung ist immerhin die Verantwortungsübernahme, mit der die Regierungsmänner an die Lösung ihrer Aufgabe herangegangen sind. Das sollte auch jeder Gegner der gegenwärtigen Reichsregierung anerkennen, die

seit ihrer Amtstätigkeit wiederholt den Beweis für ihre außerordentliche Geschicklichkeit geliefert hat. Zweifellos ist der gegenwärtige Zustand der allmählichen Gesundung unserer inneren Verhältnisse auf die durchaus klare und eindeutige Politik des Reichskabinetts zurückzuführen, denn es hat nicht an gefählichen Entscheidungen gefehlt, die geeignet waren, den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft und die Wiederbefestigung unserer Finanzen zu hemmen. Eine Regierung, die entschlossen den Weg zur Überwindung der Katastrophe gegangen ist, darf soviel Vertrauen beanspruchen, daß man es ihr überläßt, schnelle Entscheidungen zu treffen, die sich aus der augenblicklichen Lage einmal naturgemäß ergeben. Deutschland hat seit Jahren unter einer Politik der verpassten Möglichkeiten schwer gelitten und man wird es dem gegenwärtigen Reichskabinett jedenfalls nicht zum Vorwurf machen können, in diesen alten Fehler verfallen zu sein, der auf Zaghaftigkeit und Unentschlossenheit zurückgeführt werden muß.

## Politik

### Übertritt zu den Deutschnationalen.

Berlin, den 16. April.

Im Zusammenhang mit der Krise innerhalb der Zentrumspartei wird bekannt, daß der bisherige Führer der evangelischen Zentrumsanhänger, Rechtsanwalt von Rehlinger, wieder ein Mandat auf der Zentrums-Reichsliste angeboten war, dieses ablehnte und zu der Deutschnationalen Volkspartei übergetreten ist.

### Noch fast 2000 Deutsche in französischen Gefängnissen.

Berlin, den 16. April.

Die „Deutsche Tageszeitung“ teilt in einer Übersicht mit, daß noch immer 1780 Deutsche in französischen Gefängnissen sind. Davon sind interniert im Rheingebiet 476, in Heffen 299, in der Pfalz 456, im Ruhrgebiet 485, in Frankreich 42 und in Belgien 12. Deportiert waren am 1. April 1924 noch 54 Deutsche und zwar nach Belgien 12, nach Frankreich 42. Von den letzteren ist einer in Beluxien, einer in Rennes, einer in Melcum, einer in Ensisheim und 31 in dem berühmten St. Martin de Re.

### Befehung des deutschen Gesandtenpostens in Belgrad.

Berlin, den 16. April.

Der deutsche Gesandte in Rowno, Dshhausen, ist, wie wir von zuständiger Stelle hören, zum Gesandten in Belgrad ernannt worden. Die Befehung des Gesandtenpostens in Brüssel ist noch nicht erfolgt.

### Der Unbedenklichkeitsvermerk bei Auslandsreisen.

Berlin, den 16. April.

Wie wir aus Kreisen des Finanzministeriums erfahren, wird einer neuen Verordnung über die Erteilung des Unbedenklichkeitsvermerks hingewiesen, daß Kinder unter 15 Jahren diesen Unbedenklichkeitsvermerk nicht benötigen, also auch nicht die Gebühr von 500 Mark zu bezahlen haben.

### Zum Rücktritt Dr. Emmingers.

Berlin, den 16. April.

Die durch den Rücktritt des Reichsjustizministers Dr. Emminger aufgeworfenen politischen Probleme sind Gegenstand einer lebhaften Erörterung der Ergänzung des Reichskabinetts ist zunächst durch die Betrauung des Staatssekretärs Dr. Joel mit der Führung der Geschäfte des Reichsjustizministeriums hinjällig geworden. Von einer der Bayerischen Volkspartei nahestehenden Seite wird darauf hingewiesen, daß der Grund des Rücktritts nicht allein in dem Zwist zwischen Volkspartei und Zentrum zu suchen ist, sondern darüber hinaus auf einen bestimmten von der Bayerischen Volkspartei als offiziös angesehenen Artikel der „Germania“, der der Bayerischen Volkspartei mangelnde Reichstreue vorwarf. Durch diesen Vorwurf fühlte man sich schwer gekränkt und verlangte eine Erklärung der Reichsparteileitung des Zentrums, die aber nicht zu erlangen war. Auf diese Tatsache wird es auch zurückgeführt, daß die tatsächlich von Dr. Marx unternommenen Schritte, Emminger zu halten, erfolglos blieben.

Der Rücktritt Emmingers hat bei der Linkspresse und den bürgerlichen Organen bis ins deutschnationale Lager naturgemäß nur ein Gefühl der Erleichterung ausgelöst. Die „Voss. Ztg.“ setzt aber in einer ausführlichen Darlegung auseinander, daß ein sachlicher Grund für den Rücktritt nicht vorhanden war. Das Blatt sieht in dem ganzen Vorgang „eine jener Grotesken, an denen die deutsche Politik leider nicht arm ist.“ Das „Berl. Tagebl.“ unterstreicht, daß Emmingers Name trotz seiner kurzen Amtsdauer deswegen unvergessen bleibe, weil er eng verknüpft sei mit der verhängnisvollen, in

der Entwicklung moderner Rechtsfragen beispiellosen Zerrüttung der Rechtspflege.

Die Bayerische Volkspartei ist, wie zuverlässig verlautet, nach der Entwicklung der Dinge entschlossen, dem Zentrum im Reiche eigene Kandidaten entgegenzustellen und den Kampf in schärferer Form aufzunehmen.

### Die Neubildung des dänischen Kabinetts.

Kopenhagen, den 16. April.

Die Verhandlungen, die der mit der Kabinettsbildung betraute sozialistische Führer Stauning bisher gepflogen hat, sind noch nicht abgeschlossen. Das Außenministerium wird, was für Deutschland interessant ist, aller Voraussicht nach der bisherige dänische Gesandte in Berlin, Graf Moltke, übernehmen, der augenblicklich in Kopenhagen weilt. Graf Moltke, der in Berlin sich außerordentlich wertig „abgegeben“ erfreut, würde man ungern von seiner bisherigen Posten scheiden sehen, es aber auf der anderen Seite begrüßen, daß gerade ein Mann, den so viele Fäden mit Deutschland verknüpfen, das Außenministerium übernehmen würde, was namentlich der in der letzten Zeit etwas zugespitzten schleswigschen Frage zugute kommen müßte.

## Der Kampf um die Gesandtenposten.

Von unserem Berliner Vertreter wird uns geschrieben:

Der Kampf um den Gesandtenposten in Belgrad ist nunmehr von der Reichsregierung dahin entschieden worden, daß an die Stelle des bisherigen Gesandten von Kellner Dr. Dshhausen tritt, der bisher das Deutsche Reich bei der litauischen Regierung in Rowno vertrat. Befamlich war zuerst in Aussicht genommen, daß der Gesandte in Brüssel, Dr. Landsberg, mit Herrn von Keller tauschen und für ihn nach Belgrad gehen sollte. Infolge der heftigen Proteste der Rechtsparteien gegen diese Ernennung hat man aber von einer Wiederverwendung Dr. Landsbergs im diplomatischen Dienste vorläufig Abstand genommen. Die Befehung Dr. Dshhausen ist teilweise auch darauf zurückzuführen, daß ihm von gewissen deutschen Kreisen im Wemellande vorgeworfen wurde, er habe die Interessen des gemelländischen Deutschtums gegenüber den Angriffen der Litauer nicht enerisch genug vertreten. Um seine Nachfolge in Rowno hat bereits hinter den Kulissen eine heftige Diskussion eingeleitet, doch ist bisher nichts entschieden, wer den Posten erhalten soll. Die Kandidaturen, die bisher auftauchten, gelten als unwahrscheinlich.

## Poincares Gegenaktion.

Pariser Telegramm des „Berliner Presse-Dienstes“.

Poincaré beginnt, wie aus informierten Kreisen mitgeteilt wird, bereits seine Gegenaktion gegen die bedingungslose Annahme des Sachverständigen-Gutachtens. Er will vor allem das Einverständnis der englischen Regierung dafür erhalten, daß bei der geringsten Zahlungsverweigerung Deutschlands sofort gemeinschaftliche Aktionen Englands, Frankreichs und Belgiens in Kraft treten sollen. Sollte die englische Regierung nicht darauf eingehen, so wird mit einer Ablehnung des ganzen Zahlungsplanes gedroht. Ferner wünscht Poincaré die militärische Befehung des Ruhrgebietes aufrecht zu erhalten und nur die wirtschaftliche Wiedervereinigung mit Deutschland zugestehen. Es käme der französischen Regierung nichts gelegener als ernsthafte Vorbehalte Deutschlands oder eine Verschleppung der Verhandlungen.

Aus diesem Grunde hat sich auch, so bemerkt hierzu der Berliner Presse-Dienst, die Reichsregierung auf dringendes Anraten englischer Regierungstheorie entschlossen, die Verantwortung für die Annahme zu übernehmen, und die Angelegenheit mit möglichster Beschleunigung zu betreiben. Es ist der Reichsregierung aus Londoner Regierungskreisen versichert worden, daß in diesem Falle Macdonald das ganze Gewicht der englischen Position und öffentlichen Meinung Frankreich zu erreichen, und daß man deutscherseits nicht zu befürchten habe, England werde wiederum von den französischen Drohungen zurückweichen.

## Reichsregierung u. Micum-Verträge.

Von maßgebender Seite erfährt der „Berliner Presse-Dienst“:

Die Reichsregierung wird sich in den nächsten Tagen mit der zwischen der Micum und den Ruhrindustriellen ver-

einbarten Verlängerung der Ricum-Verträge um zwei Monate besafsen. Es handelt sich hierbei um die spätere Rückerstattung der von den Ruhrindustriellen übernommenen Kosten. Es ist beabsichtigt, nach Regelung des Reparations- und Ruhrproblems auf Grund des von den Sachverständigen vorgelegten Zahlungsprogramms der Ruhrindustrie die Kosten aus der in Aussicht genommenen internationalen Anleihe zu bezahlen. Wenn sich die Ruhrindustriellen entschließen haben, in eine Verlängerung der Ricum-Verträge einzuzustimmen, so war hierfür besonders der Umstand maßgebend, daß angesichts der bevorstehenden Verhandlungen über die Sachverständigen-Berichte alles vermeiden werden muß, was zu neuen Schwierigkeiten zwischen Deutschland und Frankreich führen könnte.

## Bevorstehende Reichskanzler-Rede im besetzten Gebiet.

Der „Berliner Presse-Dienst“ erfährt von unterrichteter Seite:

Reichskanzler Dr. Marx hat die Absicht, nach den Osterfeiertagen in einer Zentrumsversammlung im besetzten Ruhrgebiet eine programmatische Rede zu halten. Die Zustimmung der französischen Besatzungsbehörden zum Einreisegebot für den Reichskanzler ist bereits gesichert. Dr. Marx werde in seinen Ausführungen vor den Wählern der besetzten Gebiete einen Mahnruf zur Einigkeit und zur Zusammenfassung aller Kräfte erlassen, damit Deutschland sich eine Zukunft wieder aufbauen kann. Die beabsichtigte Reise des Ministers des Innern, Dr. Jares, in die besetzten Gebiete scheint aufgegeben zu sein, nachdem die Besatzungsbehörden erkennen ließen, die Einreise-Erlaubnis für Dr. Jares verweigern zu müssen.

## Amnestie für politische Gefangene.

Von unserem Berliner Vertreter wird uns geschrieben: Aus demokratischen Kreisen wird mitgeteilt, daß schon seit längerer Zeit Bepredungen im Gange sind, um unmittelbar nach den Reichstagswahlen den Erlass einer Amnestie für politische Gefangene von der Reichsregierung zu erwirken. Der Reichspräsident steht diesen Bepredungen wohlwollend gegenüber und die Bepredungen, die hauptsächlich von demokratischer Seite geführt wurden, standen kurz vor ihrem Abschluß, als die bayerische Regierung davon Kenntnis erhielt, und nun ihrerseits dem Grafen Arco den Strafurlaub bewilligte, der als ein Vorbote der gänzlichen Begnadigung aufzufassen ist. Diese Tatsache hat die demokratischen Kreise veranlaßt, erneut in die Bepredungen einzutreten, doch scheiterte das demokratische Verlangen bisher an dem Widerstande des Reichsjustizministers Dr. E m i n g e r. Nach dem Rücktritt des Justizministers scheint dem Erlass einer allgemeinen Amnestie, die sowohl den kommunistischen Gefangenen in Weichingensfeld, als auch Herrn von S a g o w zugute kommt, nichts mehr im Wege zu stehen.

## Der Kampf um Rumänien.

Langsam beginnen die europäischen Staaten, sich wieder der Gemächtslage zu nähern, in der sie während der Jahrzehnte vor dem Weltkrieg zu einer relativen Ruhe gelangt waren. Es befragt sich eben die Unabänderlichkeit oder doch Schwerabänderlichkeit politischer Geleße, die selbst durch die ungeheure Erschütterung eines alles durcheinander wirbelnden Krieges, durch die Abnormität eines Kampfes aller gegen einen und durch die Willkür eines auf dem Papier erdachten Weltfriedensreglements nicht auf die Dauer aus ihrer Geltung zu bringen sind. Die Beispiele dafür lassen sich leicht heranzählen. Frankreich hat an Macht gewonnen, aber die Beziehungen inimer Feindschaft zu England, das gegenseitige Mißtrauen im Verhältnis zu Italien, das Bedürfnis nach einem starken Verbündeten im Osten: das alles ist annähernd dasselbe, wie vor dem Weltkrieg, richtiger wohl vor dem

## Durchlaucht - Frau Gildenwerth.

Roman von Fred Relius.

10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)  
Er sah m., dem Brief zu steinhart. „Hier. Viel! Mir ist wie im Kopf. Rate du.“  
„Du Glückspilz! Du Sonntagstind! Natürlich geht du hin.“  
„Aber die Herzogin...“  
„Du Aber-Nein, die — hm... Wer weiß? Vielleicht entführt du die einmal. Du Mädchenritter... du Draohenritter... bei die ist alles möglich.“  
„Unheißbar“, sagte Zieten achselzuckend und zeigte nach dem Kopf. — Am nächsten Tage durchsuchte er das gräßliche Taschenbuch und den Gelbte Hoftalender. Graf von Aich war königlich sächsischer Rittmeister a. D. und Kammerherr, Herzoglich Bernburg-Schleizischer Oberhofjägermeister a. D... die Herzogin Christine Maria von Hohenhausenberg die einzige Tochter des weilsand regierenden Herzogs Ernst von Bernburg-Schleiz. —  
„Tage breiter, sauler Wärme... dann düstere Schwüle... und endlich regnete es aus hoffnungslosem Himmel... zeit- und wterlos, wie in alle Ewigkeit hinein. Als löse sich das zu drei Vierteln ausgelebte Jahr... Blut und Stürme, Seligkeit und Sünde eines langen Rosenkommers, in grauer, trüber Fint.  
Zieten arbeitete vormittags in der Hohenhausenbergischen Bibliothek. Managel allein, oft mit dem Herzogin. Am zwölf Uhr erschien der alte Diener und brachte einen Zinfbü. Wenn der alte Douro dann im Glase funtelte, die selbstgedrehte Zigarette brannte, wußte der Herzog in seiner amüsanten, feinen Art zu plaudern.  
Nachmittags Geschäften gab es da — beziehungsreiche, wie es Zieten dachte. Weist begannen diese bei der Jagd und endeten beim Weibe.  
Einmal war vom Drosselstag die Rede. Der Herzog sprach vom Amfelslag im Hochwald. „Kennen Sie Muffets Geschichte einer weißen Amfel?“ fragte er danach.  
„Nein, Durchlaucht.“  
„Eine weiße Amfel war es, die verstoßen wurde, eben weil sie weiß war und anders als die andern pflif. Nach Irrungen und Wirrungen erlangte diese Amfel einen großen Auf. Ihre Nimbus und ihr Rufmachten eine hübsche, reiche, gleichfalls weiße Amfel-Bräut. Hochzeit gab's mit märchenhafter Pracht. Vater Normoran — ein edler Erzbischof — hatte sie getraut. Zwei-

Beginn der diesen Krieg einleitenden, geschichtlich gesehen schon etwas widerwärtigen, „Entreilungspolitik“. Ebenso wird die Tragödie-Bündnispolitik, die früher Italien und Österreich zusammenknapfte, jetzt zwischen Italien und Jugoslawien erneuert. Und ist nicht besonders Rußland heute, unter bolschewistischer Regierung, der gleiche Kolof von Macht und Problematik wie je und je?

Das Lehrreichste aber, wenn auch nicht das Stofflich Bedeutendste unter diesen Beispielen sind die Schwierigkeiten, die gegenwärtig Rumänien mehr zum Gegenstand als zum Träger einer europäischen Politik machen. Dieses seit jeher von allen Mächten mehr als ihm lieb sein konnte beachtete Land liegt sich jetzt dem russischen Anspruch auf Beharabien und damit der Kriegsgelahr ausgesetzt, sucht Schutz in dem von ihm erstrebten Bündnis mit Frankreich und erregt eben dadurch die Vermittlung Italiens, daß bis zur Feindseligkeit gesteigerte Mißtrauen Jugoslawiens. Man wirft besonders in Rom der rumänischen Politik ein Übermaß von Fehlern vor. Indessen darf eine gerechete Beurteilung nicht vergessen, daß dieser im allgemeinen sogar sehr klug und mindensfalls kluge Staat eines der Schwellegebilde ist, nach dem unermüdet viele Hände greifen. Beim Ausgang des Weltkrieges freilich (sogar Rumänien ein widerwärtiges Glück zu haben. Es erhielt auf Kosten beider im Anfang des Krieges kämpfenden Parteien alles, was es höchstens hatte hoffen können, dem Unterliegenden abzugewinnen: Nicht nur Siebenbürgen und die Dobrutscha also, sondern Beharabien obendrein. Aber gerade diese Gewinne waren ein Merkmal der unrettbar ausgelegten Stellung, die es dem Rumänienstaat tatsächlich so gut wie unmöglich machte, bis zum Ende neutral zu bleiben. Als Nachpar eines erstarkenden Rußland kann Rumänien seiner beharabischen Beute nicht froh werden; und was kann ihm das Bündnis mit Frankreich nützen? \* Es bedeutet praktisch no' weniger als vordem das Militärabkommen mit Österreich-Ungarn, aus dem heraus Rumänien unmittelbar in den Krieg sprang. Wirkliche Hilfe gegen Rußland hat Rumänien von Frankreich nicht zu erwarten; andererseits ist es in der Kette der Deutschland einreisenden Staaten ein für diesen Zweck überflüssiges Glied. Ob von Osten, von Westen oder von Süden her: es hat von der Kompliziertheit der durch seine Lage bedingten politischen Beziehungen auf alle Fälle mehr Gefahr als Nutzen. Trotz seines Machtzuwachses und seines abgerundeten Staatsgebietes wird es sehr viel Geschicklichkeit brauchen, um seinen Feinden, und erst recht: um seinen Freunden zu entgehen.

## Die Liberalen gegen Macdonald.

Es scheint nun doch, als ob Lloyd George mit seinem Kampf gegen Macdonald auf die Zustimmung erheblicher Teile der liberalen Partei rechnen kann. Auf einer liberalen Versammlung hat dieser Tage Asquith ausdrücklich der Meinung zugestimmt, daß die Liberalen die Arbeiterregierung nicht mehr so unbedingt unterstützen dürften wie bisher. Es geht als ob diese Unstimmigkeiten vor allem auf persönliche Geträulichkeit hervorragender Mitglieder der liberalen Partei zurückzuführen seien. Macdonald hat wohl nicht immer diejenige Zuverlässigkeit und Konzilianz bewiesen, welche diese Herren angesichts der Abhängigkeit des Kabinetts von ihrem Wohlwollen glauben beanpruchen zu müssen. Man beabsichtigt nach Ostern eine Parteikonferenz einzuberufen, auf der über die weitere Stellung gegenüber der Arbeiterregierung entschieden werden soll. Die Liberalen werden es sich aber doch wohl noch einmal überlegen, bevor sie eine neue Kabinettskrise heraufbeschwören und dem Lande das Schauspiel neuer Verwirrungen und Quertreibungen bieten. Denn bisher stand die öffentliche Meinung fest hinter Macdonald, und die Presse, die Lloyd George jetzt gegen seine Gegner abfeuern will, könnte bei einer Auflösung des Parlaments sehr leicht auf die Schützen zurückprallen.

## Der japanisch-amerikanische Konflikt.

Die Bestimmungen des neuen Einwanderungsgesetzes gegen die japanische Einwanderung, die durch einen weiteren Beschluß des Senates noch verschärft worden sind, mußten

tausend Fliegen wurden bei dem Hochzeitmahl verpeist. Ein herauf der Wall beschloß den feierlichen Tag. Alles war zum Eheglück bereit.“

Der Herzog hatte sich tief in seinen Federstuhl zurückgelehnt. Er blies tiefe Tabakatemzüge in die Luft und blickte ihnen nach. Zieten schien es plötzlich, als sei die schmale Stirn des andern trotz ihrer Höhe niedrig, trotz ihrer scheinbar glatten Jugend greisenhaft und trübe Spuren irgendeiner Veraberg. „Wie es mit dem Liebesglück lo geht“, fuhr der Herzog fort. „Es hält oft nicht stand. Weißensel-Frau fürchte unter dem Seelenum enttäuschter Tränen ihr Gewand. Ihr bisheriges Gewand war Weib und Kleider. Scheinbar weiß, wurde es allmählich giftig rot. Weißensel-Wännchen floh enttäuscht davon. Der Wind, der Zufall der Vögel, trug es auf einen Baum in Morfeonkaine. Und in sein Unglück sang die Nachtigall ihm Trost.“

„Frau Nachtigall?“  
Der Herzog lächelte. „Mein Herr Nachtigall-Gemahl. Er klagt von seinem eigenen Herzeleid. Er liebt die Rose. Sadi, der Perser, hat davon erzählt. Er flötet ihr die ganze Nacht. Aber sie hört nicht zu. Sie schläft. In ihrem Reiche wiegt sie einen Kaiser. Und morgen früh, wenn er, von Müdigkeit und Sehnsucht erschöpft, sein Lager sucht, dann wird sie sich entfallen. Und eine Biene trinkt ihr Herz. Item — wir sehen, auch die Vögel haben Liebesleid.“

Ein anderes Mal sprach der Herzog vom Orient. „Ich habe neulich irgendwo gelesen“, sagte er, „daß zivilisierte Menschen eigentlich nur im Orient leben könnten. Weil sich dort am meisten Wahrscheinlichkeit und Menschkenntnis offenbaren. Gelede: Vielweiberei und Sklaverei. Dort die Frauen aufrieden, besugen, fett und rechtlos — hier hysterisch, gemütskrank und gefährlich. So etwel Es stimmt.“

Diese Gespräche gingen Zieten durch den Kopf. Er struntierte und er grübelte nach ihrem Sinn. Der Panther und das Weib — die weiße Amfel-Bräut — der Vergleich der Frau des Abendlandes mit der Orientalin... Immer meinte er, daß ein geheimnisvoller Unterton darin sei — eine ganz bestimmte Wfsicht. Welche?

Und dann war's geschehen. Zieten hatte die Herzogin gesehen und gesprochen.

Eines Vormittags — es war der erste trodene Tag seit langem, und die Sonne brach sich Bahn — nahm der Herzog an der kleinen Frühstückspause Zieten teil. Er erzählte heute Sport-

mit Naturnotwendigkeit zu einer erheblichen Spannung zwischen Japan und Amerika führen. Es scheint, als ob sich in den Vereinigten Staaten mit voller Abnsicht ein so geschwächt ist, daß es sich nicht mehr in der Lage sieht, die äußersten Konsequenzen aus dieser Demütigung zu ziehen. Auch das Schreiben des japanischen Botschafters an den Staatssekretär Hughes, in dem von den ersten beiden Sprossen wird, die durch Annahme der strengsten Zollbestimmungen entstehen würden, hat im Senat weitestgehend Zustimmung gefunden. Man betrachte diese Mitteilung als ungehörig, daß die Regelung der Einwanderung eine rein amerikanische Angelegenheit sei. An Tokio ist man wohl auf diese Mitteilung nicht gefaß gewesen und betont jetzt, daß der Botschafter nicht schreiben auf eigene Initiative hin verfaßt habe und der wahrscheinlich übersehen werde. Amerika sollte nicht Washington die Konsequenzen der amerikanischen Zollbestimmungen nicht geringfügig ansehen. Japan verzicht auf eine erlittene Demütigung niemals und würde noch nach Jahrzehnten in der ersten sich bietenden Gelegenheit die Scharte auszusuchen und die Kränkung heimzuzahlen suchen. Da aber die Welthältnisse der großen Weltpolitik sich jetzt mehr denn je in Fluß befinden und die Konstellation unter den großen Mächten sich jederzeit verschieben kann, wird selbst ein so mächtiges Staat wie Nordamerika darauf gefaßt sein müssen, daß eines Tages unüberlegte Schritte unter ungünstigeren Bedingungen teuer bezahen muß.

## Leizte Depeschen

London. Macdonald erklärte in einer Unterredung in der auswärtigen Politik habe er weiterhin große Zusätze in der auswärtigen Politik, alles was er erklären könne, daß die Bedingungen für eine derartige Regelung bestehen als sie waren und das die Übernahme der Regierung durch die Arbeiterpartei einen riesigen Einfluß zum Guten gehabt habe. Auf der anderen Seite sei der Einfluß Anarchist bedauerlich groß. Es habe keinen Zweck die Augen vor den Tatsachen zu verschließen, doch wenn die Arbeiterpartei sich schlagfertig würde, die Rüstungen wieder beginnen. Es würde eine neue Gruppierung der Mächte geben in der Welt und schließlich werde es zu einem neuen Weltkrieg kommen.

## Has der Heimat

Spangenberg, den 17. April 1924.  
§ Der „Gründonnerstag“. Der „Gründonnerstag“ hat mit der Zeit sein eigentliches Ansehen verloren. Nur in einigen Gegenden, besonders in Ostpreußen, wird er noch nebenher gefeiert, indem es „Kringel“ gibt. Früher einmal hat man am „Gründonnerstag“ bereits die Pfarrer geliebt und die Fußwäscher vorgenommen. Der Name des Gründonnerstages hat nun der Forderung bereits große Schmerzen gemacht. Man hat ihn damit zu erklären versucht, daß nach dem Volksglauben an diesem Tage eigentlich die schlafende Natur zu neuem Leben erwache, weswegen man denn auch gern etwas Grünes, Gemüß, Salat oder Kräuterluppen am Gründonnerstag genießt, zumal, da solcher Natur eine besonders legerische Wirkung für das ganze Jahr zugeschrieben wird. Aber das Volk denkt bestammlich nicht in Symbolen, sondern in träftiger Anschauung, und es liegt daher auf der Hand, daß die Sitte, am Gründonnerstag etwas Grünes zu genießen, viel eher umgekehrt an den schon bestehenden Namen anknüpfen haben mag. Wobei fre-

geschichten und alte Reitererinnerungen. Zieten erwähnte seine Liebe zu den Pferden... seine Reitpassion... die Schluß nach dem Sattel.

Der Herzog: Wenn Sie Interesse daran haben, zeige ich Ihnen nachher meinen Stall. Er ist beschränkt. Die Zeitverhältnisse verbieten jeden Luxus.“

Zieten bedankte sich erst. Als der Herzog ihn nach Arbeitsluß begleiten wollte, rief der Diener ihn ans Telefon.

„Sie gehen vor“, hat Hohenhausenberg. „Der Rutscher ist im Stall. Ich komme nach.“

Zieten ging durch die große Halle... wandte sich dem Hinterausgang zu... durchschritt den Hof... und prallte an der Stalltür beinahe mit der Herzogin zusammen. Sie war im Reitkleid. Wahrscheinlich eine Dame vom schwarzen Dreispitz bis zum Sporn.

Zieten zog den Hut. Er trat zur Seite. Sie grüßte kühl und war im Begriff, an ihm vorüberzugehen. Da hielt sie etwas. Sie zauderte... sie schien zu überlegen. Plötzlich drehte sie sich um und tam auf Zieten zu. Als Zieten mit ehrfurchtsvoll gezogenem Hut an sie herantrat, wiegte sie den Kopf — ein wenig hochmütig und von oben her — doch mit einer Anmut, die verwirrte.

„Sie haben hier zu tun?“  
„Eine Durchlaucht wollte mir die Pferde zeigen. Er wurde am Telefon noch aufgehalten und hat mich, vorzugehen.“  
Ihre großen, blauen Augen stimmerten. Sie strakte. Sie warf den Kopf auf. Dann mit einem plötzlichen Entschluß:  
„Wie kamen Sie damals — im Sommer, Sie wissen, wann — allein in mein Zimmer?“

Da war's! Die Frage, die Zieten stets gefürchtet hatte, plösch... unversehens.

„Durchlaucht — ich stand damals draußen vor dem Wintergarten — ich hörte Schreien — ich stieg auf eine Bank — sah Sie ohnmächtig auf der Erde liegen. Ich stettete durchs Fenster. Eine seine, rosafarbene Blut sich in ihre Wangen. Die Närfen bebten.“

„Also nicht als Arzt? Ungersufen?“  
„Nein — ja...“ Zieten strackte sich. „Ich habe mein Handeln für Menschenpflicht gehalten. Ich tue dies und heute noch. Es mag in sonderbarem Licht erscheinen. Ich bitte um Vergebung dafür. Aber —“

Da kam der Herzog.

(Fortsetzung folgt.)



**Empfehle**  
 mein reichhaltiges Lager in:  
**Herrn- u. Damen-Schuhen**  
**Rind- u. Boxcalf-Schuhen**  
**Knaben- u. Mädchen-Schuhe u. Stiefel**  
**Turnschuhe / Sandalen**  
 neu eingetroffen.  
 Reparaturen und Neuanfertigungen nach Maß  
 werden zu den billigsten Tagespreisen ausgeführt.  
 Platzgasse **KARL ECKEL** Platzgasse

**Hugo Munzer / Spangenberg**  
 Fernspr. 27 \* Buchdruckerei \* Fernspr. 27

Empfehle mich für Anfertigungen aller Arten von Drucksachen,  
 als: Formulare aller Art, Rechnungen, Briefbogen und Briefum-  
 schläge, Postkarten, Mitteilungen, Quittungen, Zirkulare, Preis-  
 listen, Aviskarten, Programme, Mitgliedkarten, Statuten, Diplome,  
 Plakate, Einladungskarten, Verlobungs- und Vermählungskarten,  
 Visitenkarten und sonstige im geschäftlichen Leben gebräuchliche  
 Artikel.

Geschmackvolle Ausstattung :: Schnellste Lieferung

Inserate für die Osternummer bis heute Abend erbeten.

**Für die Feiertage**  
 empfehle  
 frischen Kopfsalat  
 Salatgurken / Spinat  
 Rübchen / Blumentohl  
 Weißkraut  
 sowie  
 Saat- und Speisefkartoffeln  
 gibt noch ab  
**Georg Pasche, Gärtnerei**

Ein Paar sehr gut erhaltene  
**Sonntagsschuhe Nr. 41**  
 zu verkaufen.  
 Zu erfragen in d. Expd.  
 Habe von jetzt ab eignes Telefon  
**Nr. 72**  
 Dr. med. Koch.  
 Burgstraße.

Bei Bedarf in  
**starken Hobeldielen**  
**passenden Lamperiebretter**  
**Fußleisten u. Dachlatten**  
 hält sich bestens empfohlen  
**Levi Spangenthal**  
 Fernsprecher Nr. 68

Während der Feiertage und Sonn-  
 abend, den 19. April  
**keine Sprechstunde**  
 sonst von 9-12 und 3-6 Uhr.  
 Zahnarzt Dr. Gilbert, Spangenberg.

Feiertage halber ist mein  
**Geschäft**  
**Sonnabend u. Sonntag**  
**geschlossen.**  
**M. Katz.**

**Todes-Anzeige.**  
 Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute  
 Morgen um 8 Uhr unser geliebtes Töchterchen,  
 unser liebes Schwesterchen und Enkelchen  
**Elisabeth**  
 im zarten Alter von 1 1/2 Jahr nach kurzem  
 schweren Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.  
 Dies zeigt in tiefem Schmerz an:  
**Peter Jung u. Familie**  
 Spangenberg, den 16. April 1924  
 Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. April  
 nachmittags 8 Uhr statt.

Prima  
**Manchester**  
 empfiehlt  
**Aug. Ellrich, Spangenberg**  
 Fernruf Nr. 64

**Danksgiving.**  
 Herzlichen Dank für die uns anlässlich der  
 Konfirmation unseres Sohnes Ernst dargebrachten  
 Glückwünsche.  
**Familie Holl.**  
 Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten  
 zur Konfirmation unseres Sohnes Heinrich, sagen  
 wir Allen unseren herzlichsten Dank.  
**Familie Engelhardt Kurzrock.**

Allen denen die zur Konfirmation unseres  
 Sohnes Georg unser gedachten sprechen wir  
 hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.  
**Familie Karl Volkmar.**  
 Herzlichen Dank für die uns dargebrachten  
 Glückwünsche anlässlich der Konfirmation unserer  
 Tochter Lina.  
**Familie Wilhelm Mohr.**

Für die uns dargebrachten Glückwünsche  
 anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Dora  
 sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.  
**Familie Franz Siebert.**  
 Für die vielen Aufmerksamkeiten, welche  
 uns bei der Konfirmation unseres Sohnes August  
 zugesandt wurden dankt herzlichst  
**Familie Aug. Peter.**

**HAUS**  
  
**UHREN**  
**Wilh. Keim**  
 Uhrmacher

**Junges Mädchen**  
 zum warten von einem Kind gesucht.  
 Zu erfragen in der Expedition.

**Kirchliche Nachrichten.**  
**Gründonnerstag.**  
 Abends 7/8 Uhr: Metropolitan Schmitt  
 Beichte und heiliges Abendmahl  
**Karfreitag:**  
 Gottesdienst in:  
**Spangenberg:**  
 Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Schönewald.  
 Nachmittags 4/2 Uhr: Metropolitan Schmitt.  
 Vorbereitung zum heiligen Abendmahl.  
**Ilbersdorf:**  
 Vormittags 10 Uhr: Metropolitan Schmitt.  
 Vorbereitung zum heiligen Abendmahl.  
**Schnelrode:**  
 Nachmittags 1 Uhr: Pfarrer Schönewald

**Amtlicher Teil**  
**Kulturarbeiterrinnen.**  
 (Frauen und Mädchen) für sofort gesucht. Melbung  
 in der Stadtschreiberei.  
 Spangenberg, den 17. April 1924.  
 Der Magistrat  
 Schier.

**Ordnung.**  
 für die Erhebung von Getränkesteuern in der Stadt-  
 gemeinde Spangenberg.  
 Auf Grund der §§ 13, 18, 19, 63, 79 und 82 des  
 Kommunalabgabengesetzes in der Fassung des Gesetzes  
 v. 25. August 1921 in Verbindung mit § 14 des  
 angausgleichsgesetzes v. 26. Juni 1923 (R. G. Bl. I. S.  
 494) sowie des Beschlusses des Magistrats v. 12. 3. 24  
 (Nr. 5541) und des Beschlusses der Stadtverordneten-  
 versammlung v. 20. 3. 24. (Nr. 521) wird für den  
 Bezirk der Stadtgemeinde Spangenberg die nachstehende  
 Steuerordnung erlassen:  
 § 1 Gegenstand der Steuer.  
 Der örtliche Verbrauch von Wein, weinähnlichen und  
 weinhaltenen Getränken, von Schaumwein und schaum-  
 weinähnlichen Getränken, von Bier und Trintorantwein  
 unterliegt einer städtischen Getränkesteuer.  
 § 2 Höhe der Steuer.  
 Die Getränkesteuer beträgt:  
 1. bei Wein, Fruchtwein, weinähnlichen und weinhaltenen  
 Getränken und Bier 5 v. D.  
 2. bei Schaumwein mit Ausnahme der Fruchtweine, bei  
 schaumähnlichen Getränken und bei Trintorantwein 10  
 v. D. des Kleinhandelspreises.  
 (Fortsetzung in nächster Nummer)